

Aus dem
Landesarchiv Schleswig-Holsteins in Schleswig
Abteilung 301 Nr. 5713
Akten des Oberpräsidiums S-H zum Kapp-Putsch

Kopien erstellt im November 2006

Bericht von Eduard Adler, Beigeordneter beim Regierungspräsidenten in Schleswig	S. 2
Anhang zum Bericht	S. 7

Von www.kurkuhl.de

Schleswig, den 7. April 1920.

An den Herrn Oberpräsidenten

Fr. Bg. 320

4498

K i e l .

Kiel - 9. APRIL 1920

Handwritten notes: "Zwe", "R. 11/2", "4904/20", and a signature.

In den Kreisen der Unteroffiziere der zwei in Schleswig stationierten Schwadronen des Kavallerie-Regiments 14 herrscht in Bezug auf die Wirkung der Schleswiger Vorgänge nach außen und bei den vorgesetzten militärischen Behörden eine gewisse Beunruhigung. Persönliche Erklärungen einzelner Offiziere und auch Zeitungsnotizen haben den Gedanken aufkommen lassen, daß irgend eine Stelle versuchen könnte, das Unteroffizier-Korps für seine Haltung zu verdächtigen und gar verantwortlich zu machen.

Um das durch absolute Feststellung der Tatsachen zu verhindern und dem Rechte auf alle Fälle zur vollen Anerkennung zu verhelfen, hat das Unteroffizier-Korps im engen Einvernehmen mit dem hier anwesenden, zum Oberstkommandierenden für Stadt und Land Schleswig ernannten General von Hammerstein ein Protokoll über den Lauf der Geschehnisse aufgestellt, wie sie sich hier in Schleswig vollzogen haben.

Dies Protokoll ist mir vorgelegt worden und ich kann, soweit mich nicht die über mich verhängte Schutzhaft zeitweilig verhindert hat, von den dort vorgeführten Tatsachen selbst Kenntnis zu nehmen, aus eigener Wissenschaft, für das übrige aber nach den Berichten meiner Sekretäre und meiner Parteifreunde zunächst bestätigen, daß die von den Unteroffizieren gegebene Darstellung von Anfang bis zu Ende richtig ist und den Tatsachen entspricht.

Kenn

Wenn ich nun meine eigene Meinung zur Sache noch kurz vortragen darf, so bemerke ich, daß das Offizierkorps teilweise böswillig auf die Seite der neuen Regierung^{ge-}treten war, während andere Teile sich infolge der eingetretenen politischen Verwirrung ihnen anschlossen und ein kleiner Rest, der zur Regierung Bauer halten wollte, sich aus Klugheitsgründen fügte. Die Führung im Kreise der Offiziere hatte tatsächlich nicht der Garnisonälteste, Major von Latterff, sondern ein gar nicht zur Truppe gehöriger Rittmeister Müller, der weder zum Kavallerie-Regiment noch zur Reichswehr gehörte, jetzt aber sowohl im Verbände als auch in den Beziehungen zu den übrigen Behörden die erste Geige spielte. Zur Bezeichnung dieses Rittmeisters Müller sei bemerkt, daß er bei Gelegenheit gesagt hat: "Das muß ich besser wissen, denn ich habe ja die ganze Geschichte mit aufgezogen."

Was nun die Haltung des Unteroffizierkorps angeht, so darf ich bemerken, daß mir der größte Teil dieser Herren bereits aus einer früheren Periode bekannt war. Ich hatte Gelegenheit, im Verbände derzeitiger und jetziger Unteroffiziere einen Bildungsvortrag unpolitischer Art zu halten, welcher das Ziel hatte, die Unteroffiziere mit dem Wesen der neuen Verfassung vertraut zu machen. Den Auftrag dazu hatte ich erhalten, weil das Unteroffizierkorps der Meinung war, daß es keine Partei-Politik zu treiben hätte, wohl aber gut täte, in den Reihen seiner Mitglieder die nötige staatsrechtliche Aufklärung zu verbreiten. Der Eindruck, den ich an diesem Abend und auch später von den Mitgliedern des Unteroffizierkorps erhielt, war der, daß ich hier Leute vor mir hatte, welche gewillt sind waren, gewissenhaft an ihrer Stelle im Dienste des neuen Reiches mitzuarbeiten.

Ich kann Ihnen versichern, daß die Verfassung Gestützt

Gestützt auf diese Erfahrung ließ ich am Sonnabend Nachmit- tag, als die Nachrichten über die Berliner Vorgänge sich verdichte- ten, die Vertreter des Unteroffizierkorps um eine Rücksprache ersu- chen. Was daraus geworden ist, lehrt das beiliegende Protokoll. Ich selbst will nur hinzufügen, daß ich die feste Überzeugung er- hielt, daß die Unteroffiziere gewillt waren, der Verfassung und der verfassungsmäßigen Regierung unbedingt treu zu bleiben, daß sie aber auch andererseits entschlossen waren, nichts zu unternehmen, was die Disziplin und die Einheitlichkeit der Truppe gefährden könnte. Soweit meine Beobachtungen gingen, haben diese Herren dann auch bei der Weiterentwicklung der Dinge beständig nach diesem Pro- gramm gehandelt. Sie sind bemüht gewesen, die Offiziere von ihrem rechtswidrigen Vorhaben abzubringen, ohne die Disziplin zu verletzen und sie haben andererseits alles mögliche getan, um die Bevölkerung wie die Mannschaft zu beruhigen und ernste Zusammenstöße zu ver- hindern. Wenn nicht die ungeheure Nervosität auf beiden Seiten von Stunde zu Stunde gewachsen wäre, wäre wahrscheinlich jeder blutige Zusammenstoß vermieden worden. Ich weiß ganz genau, daß die nachgie- bige Haltung des Oberleutnants Ritter, dem ich, eben aus der Haft entlassen, das Ehrenwort für die Regierung Bauer abnahm, zum guten Teil darauf zurückzuführen ist, daß er in diesem Stadium der Verhandlungen von den Unteroffizieren günstig beeinflusst wurde. Ich kann weiterhin feststellen, daß bei allen Verhandlungen mit dem Militär es Vertreter des Unteroffizierkorps waren, welche darauf hinwiesen, daß bei einer etwaigen Kapitulation auf alle Fälle das Ehrgefühl der Truppe nicht angetastet werden dürfe und die ein- heitliche Disziplin erhalten werden müsse.

Ich kann ferner bestätigen, daß die Gefangennahme der Offi- ziere absolut nicht durch den Willen des Unteroffizierkorps, sondern durch

durch den Willen der Einwohner erzwungen und die Entschließung der Offiziere selbst ermöglicht wurde. Bemerkenswert muß noch werden, daß in dem Augenblick, als die Kapitulation abgeschlossen wurde, die Offiziere eigentlich nicht mehr als Offiziere anzusehen waren, denn sie hatten ja bereits nach dem Telegramm des Generals Seekt ihr Patent zur Verfügung gestellt.

Es kann auch nicht die Rede davon sein, daß die Unteroffiziere mit dem Führer der verfassungstreuen Einwohner darüber verhandelt hätten, daß sie nun endgültig und einzig und allein als Führer der Truppe tätig sein sollten. Sie hatten sich nur bereit erklärt, bis von höherer Stelle die entsprechenden Entscheidungen eingetroffen waren, den gesamten Dienst zu übernehmen, damit die Einheitlichkeit der Truppe, Disziplin und Ordnung vollauf gewahrt würden.

Weiterhin haben sich die Unteroffiziere sehr verdient dadurch gemacht, daß sie sich den verfassungstreuen Einwohnern mit der Truppe als Helfer zur Verfügung stellen, als die rebellische Abteilung Claassen, von Süden heranrückend, Schleswig bedrohten. Durch ihre Mithilfe gelang es, ordnungsmäßige Anflüchtungen im Gelände zu schaffen und jenen Zustand herzustellen, der hernach die Abteilung Claassen zwang, auf Kampf und Blutvergießen zu verzichten und innerhalb einer festumschriebenen Demarkationslinie nach Westen und Südwesten abzuziehen. Bemerkenswert mag hier werden, daß dem Kommandierenden der verfassungstreuen Einwohner, Sekretär Meitzmann, der über die Kontingente von Bokernförde, Schleswig und Rendsburg verfügte, nicht allein der General von Hammerstein zur Seite stand, sondern mindestens ebenso nützlich und wichtig, ein Vertreter des Unteroffizierkorps. Hammersteins freiwillige Beteiligung an den Verhandlungen ist, wie ich betonen will, erst aus einer Anregung

98/120

zweier Vertreter des Unteroffizierkorps hervorgegangen.

Endlich sei darauf hingewiesen, daß die Unteroffiziere nach Abgang der eidbrüchigen Offiziere ^{sehr} sogar von der Notwendigkeit einer Führung der Truppe durch Offiziere überzeugt waren, daß sie selbst einen aus ihrer Mitte nach Schwerin entsandten, um von dort eine neue Leitung zu erbitten.

Fasse ich das alles zusammen, so kann ich erklären, daß das Unteroffizierkorps der Abteilung Schleswig von Anfang bis zu Ende von dem Willen geleitet war, der verfassungsmäßigen Regierung zu dienen, daß es immer im Rahmen der Disziplin und Ordnung dauernd bemüht gewesen ist, das Beste für das Wohl des Reiches zu fördern und daß es endlich trotz der schwierigen Lage und der manchmal ^{unzweifelhaft schweren} verwickelten Pflichten der Disziplin es fertig gebracht hat, das Wohl der Truppe zu vertreten, die Disziplin bis zum Äußersten zu beobachten und doch sich nicht das mindeste nach irgend einer Seite zu vergeben.

Ich erkläre hiermit auf Grund meiner innersten Überzeugung, daß sowohl staatsbürgerlich wie militärisch das Unteroffizierkorps auf der Höhe seiner Aufgabe war, daß es sich nichts hat zuschulden kommen lassen und daß jeder Versuch in irgend einer Weise diese Unteroffiziere zu rügen oder verantwortlich zu machen, allen Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Klugheit widersprechen würde.

Edvard Adly
Beigeordnete
beim **Regierungspräsidenten**
in Schleswig.

Schleswig, den 22. März 1920.

Kurze Aufzeichnungen der Vorgänge vom 13.-20.3.20.

13.3. abends : erfuhren wir durch die Zeitung, dass in Berlin die alte Regierung gestürzt und eine neue Regierung unter Kapp und von Lütwitz eingesetzt sei.

Am 13.3. im Laufe des Nachmittags hatte der Beigeordnete Adler durch einen Boten die Vertreter des Untoffiz.Korps zu sich gebeten. Da die direkten Vertreter des Korps nicht anwesend waren, wurde dieser Bitte nicht nachgekommen. Durch Zufall erfuhren Offiz.Stellv.Rathje und Vizewachtm.Lausen von der Bitte Adlers und beide kamen dahin überein, nicht als Vertreter, sondern im eigenen Interesse sich nähere Aufklärungen über die Vorgänge in Berlin zu holen. Beigeordneter Adler erklärte in kurzen Worten, dass die verfassungsmässige Regierung Ebert-Bauer scheinend durch eine Militär Diktatur unter Kapp und von Lütwitz gestürzt sei. Seine Pflicht sei jetzt zu verhindern, dass diese Bewegung nicht auf die Provinz Schleswig-Holstein übergreife. Die beiden Untoffiz. erklärten, dass sie für ihre Person und sicher auch der grösste Teil ihrer Kameraden treu zur verfassungsmässigen Regierung stehen würden und versprochen in diesem Sinne aufklärend in der Truppe zu wirken.

13.-14.3. nachts : Beigeordneter Adler erlässt an die Bevölkerung eine Proklamation, treu zur Regierung Ebert-Bauer zu halten und einen Volksrat/Aktionausschuss zu bilden, der die politischen Aufteilungen bei den einzelnen Körperschaften überwachen sollte.

14.3. : Major von Latorff verfügt, dass nicht der Beigeordnete Adler die vollziehende Gewalt habe, sondern dass er bei dem jetzigen Ausnahmezustand auf Grund der Anordnung Noske's als Garnisonsältester die vollziehende Gewalt ausübe. Adler wird durch das Garnisonkommando in Schutzhaft

Erklärung, die der dem Garnisonkommando genommen,

genommen, weil der Erlass einer Verfügung an die Bevölkerung vom Garnison-
ältesten als unrechtmässig angesehen wurde.

14. früh: Rittmeister F e n n c k e hielt vor seiner Eskadron (4) einen
Vortrag, indem er sagte, dass er im Augenblick hinter der Regierung Ebert-Bauer
stehe.

Während des 14.3. entstand im Untfz. Korps eine sichtliche Erregung und
die Ansichten über die Berliner Vorgänge spalteten sich.

Die Untfz. planten am Nachmittag eine Zusammenkunft zur Besprechung
der Vorgänge in Berlin. Diese wurde vom Major von L a t t o r f f auf Grund des
Ausnahmestandes verboten. (Vizewachtm. Holm erklärte, dass die Versammlung
durch den Major verboten sei.)

Um 2 Uhr Nachmittags musste Rittmeister M ü l l e r, der nicht Offi-
zier der Reichswehr ist, im Auftrage des Major von L a t t o r f f eine dienst-
liche Besprechung über die Lage abhalten. Hierbei wurden die eingegangene Te-
legramme der neuen Machthaber bekannt gegeben. Darunter befand sich auch ein
Telegramm des Generals von Lettow-Vorbeck, Führer der Reichswehrbrigade in
Schwerin indem dieser mitteilte, dass er sich ebenso wie alle anderen Führer
es getan hätten, zur Verfügung der neuen Regierung stelle.

Offz. Stellv. Rathje trat vor, und erklärte, er erlaube im Sinne
der Unteroffiziere zu sprechen, dass es mit dem Gewissen und dem Eide nicht zu
vereinbaren sei, jeden Putsch mitzumachen. Er wäre der Ansicht, dass man der
verfassungsmässigen Regierung, der man den Eid geleistet hätte, bis zum letzten
Atemzuge treu dienen müsse. Die Ansichten darüber waren im Untfz.
Korps noch geteilt.

Offz. Stellv. R a t h j e wurde vom Rittmeister M ü l l e r
zu Major von L e t t o r f f mitgenommen. Dann folgten Besprechungen der Es-
kadronsführer mit ihren Unteroffizieren.

Major von L a t t o r f f beauftragte den Offz. Stellv. R a t h j e
die Erklärung, die er dem Rittmeister M ü l l e r gegeben hatte, zu wiederholen.

Nach

Nach Wiederholung der Erklärung versuchte Major von L a t t o r f f dem bezeichneten Untfrz. die Nachteile der alten Regierung klar zu machen. Der Untfrz. wiederholte, dass er nur seinem Eide gemäss der verfassungsmässigen Regierung diene. Einigung darüber wurde erzielt, dass es sich heute vor allem um Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Schleswig handle. Wir werden jeden Putsch von links oder rechts unterdrücken war die Parole. R a t h j e empfahl dem Major die Freilassung A d l e r ' s wodurch sich die Ruhe in der Stadt Schleswig von selbst wieder herstellen würde. Der Major antwortete, die Festnahme Adler's sei auf höherem Befehl erfolgt.

Am Nachmittag suchten Offz. Stellv. S e g n e r, Vizewachtm. Lausen, Vizewachtm. P e t e r s e n und Sergt. V o l l r a t h den Major von Lattorff auf und sagten, sie ständen gleich R a t h j e auf dem Boden der Regierung Ebert-Eauer, würden aber für Ruhe und Ordnung eintreten, von welcher Seite auch eine Störung erfolge. Der Major erwiderte unter andern, dass er als ältester Offizier a. Zt. wohl die Offiziere des Regiments vereidigt hätte, er jedoch selbst auf keine Regierung vereidigt sei, was wohl vergessen worden ist.

Am 14.3. wurden sämtliche öffentlichen Gebäude der Stadt Schleswig militärisch besetzt. Gleichzeitig wurden die Anordnungen der neuen Regierung veröffentlicht und ihre Durchführung militärisch bewacht. Entgegenstehende Meldungen wurden beschlagnahmt. Unter andern ist auch ein Telegramm des Reichsbundes der Berufssoldaten, in welchem die Ortsgruppe Schleswig aufgefordert wurde, treu zur verfassungsmässigen Regierung zu stehen nicht ausgehändigt.

Noch wurde dem Vertrauensmann der 4. Eskadron Vizewachtm. Lausen jede Aussprache mit den Untfrz. und Mannschaften verboten und sogar mit Schutzhaft bedroht,

15.3. : die unterzeichneten Unteroffiziere ersahen aus einer

Hamburger

Hamburger Zeitung, dass die Aussichten für die neue Regierung Kapp doch sehr zweifelhaft waren. Diese Zweifel fanden auch bei der Truppe Eingang, umso mehr als Flugblätter des Schleswiger Tageblattes erkennen liessen, dass die alte Regierung von Stuttgart aus Amtshandlungen vornehme. Diese Flugblätter wurden beschlagnahmt. Der Redakteur bald darauf festgenommen.

Am 15.3. wurde ungefähr zur gleichen Zeit auch der Führer der demokratischen Partei Ingenieur Kollmann verhaftet.

Am 15.3. früh hatte der Generalstreik eingesetzt.

Vom 15.-17.3. erhielten wir nur Nachrichten der Regierung Kapp.

Am 17. Nachmittags durchfuhr ein Lastkraftwagen mit Maschinengewehren bestückt unter Führung des Oberleutnant's Wickel die Stadt, um die Menschen auseinander zu treiben. Es wurde geschossen was zur erheblichen Beunruhigung der Bevölkerung beitrug.

Am 18.3. wurde ein Telegramm vom General von Seckert aus Berlin bekannt gegeben, dass er auf dem Boden der alten Regierung Ebert-Bauer

stehe. Ferner erfuhren wir, dass General von Lettow-Vorbeck sich neuerdings auch wieder zur alten Regierung Ebert-Bauer bekenne. Die Offiziere der Kavallerie-Abteilung Schleswig hatten auf diese Nachricht hin sämtlich ihre Patente zur Verfügung gestellt, wie uns Vizewachtm. Lassen mitteilte.

Das Unttrz.Korps der Reichswehr versammelte sich im Unttrz. Kasino, um zum angeführten Telegramm Stellung zu nehmen. Auch wunschten die Unttrz. nicht von dem Garnisonkommandoschreiber, sondern von dem Führer Major von Lettcorrer Aufklärung über den Grund seiner bisherigen Handlungsweise. Der Major sagte unter anderm, dass er als Soldat lediglich auf Befehl seiner Vorgesetzten gehandelt hätte und legte den Posten als Garnisonältesten nieder.

Oberstleutnant

Oberstleutnant Rittmeister, von der Abwicklungsstelle J.R. 84 übernahm da-
raufhin die Garnisonkommando. Er setzte sich zu diesem Zweck mit Blücher in
Kontakt. Auf Wunsch der Unteroffiziere wurde eine Kommission gewählt, die
jetzt sofort mit den Mehrheitsparteien Fühlung nehmen sollte, um das drohende
Blutbad zu verhindern und ihnen zu erklären, dass wir bereit seien, mit ihnen
die verfassungsmässige Regierung zu stützen. Offiz. Stellv. ...
... bestanden die Absicht die Alarmeskadron
in die Stadt zu senden, um die sich dort angesammelte Menschenmenge evtl. mit
Waffengewalt auseinander zu sprengen. Darauf sagte der Offiz. Stellv. R e t h j e
zum Rittmeister B e i h a n g o k e e, man solle doch endlich das SSBeltrasseln unter-
lassen, es genüge auch, wenn man in Ruhe die Leute aufkläre und empfahl ihm,
einen verständigen Untfrz. in die Menge zu senden. ...
... Jetzt erhielt der Sergt. V o l l r a t h den Auftrag sich in
die Stadt zu begeben und die aufgeregte Menge zu beruhigen. Schiessereien auf
Einwohner sollten unter allen Umständen vermieden werden. Auf unerklärliche
Weise explodierte zu dieser Zeit in der Redaktion der Schleswiger Nachrichten
eine Handgranate, was erheblich zur weiteren Beruhigung beitrug. Es gelang
V o l l r a t h mit Hilfe einiger gesonnener Einwohner die ca. 500 zählende
Menge zu beruhigen und die Erbitterung gegen das Militär abzuschwächen. Die
Menge verlangte zunächst Zurückziehung der militärischen Posten unter Zurück-
lassung der Waffen, sowie Freilassung A d l e r s. V o l l r a t h erklärte,
er sei für diese Massnahme nicht zuständig. Der Posten in der Redaktion der
Schleswiger Nachrichten war inzwischen überrumpelt und entwaffnet worden.
V o l l r a t h erklärte sodann, dass die ordnungsmässige Zurückziehung der
Waffen und Posten Sache von Verhandlungen wäre, die eingeleitet seien. Neue
Beruhigung zeigte sich bei der ebenfalls militärisch besetzten Post. Um den
Beruhigung waren ein Offizier ... (Gesamt von ... in ... dortigen ...

dortigen Posten zu schützen, sagte der ebenfalls in die Stadt gegangene Offz. Stellv. Rathje zu diesen, er möge sich zu eigenem Schutze den Blicken der Menge entziehen. Auch bei der Regierung hatte sich inzwischen eine erregte Menge angesammelt. Hier war es dem Vizewachtm. Lausen gelungen, die Leute zu beruhigen. Mittlerweile erschien der freigelassene Beigeordnete Adler, dem es gelang beruhigend auf die Menge einzuwirken. Offz. Stellv. Rathje setzte sich telefonisch mit Oberstleutnant Ritter in Verbindung und riet den Abzug der Postwache ohne Waffen und die Belassung dieser im Postgebäude. Der Oberstleutnant gab nach einigen Zögern seine Einwilligung, da dieser als der einzige Weg zur Erhaltung der Ruhe angesehen werden musste.

Während der Verhandlungen ring die bewaffnete Einwohnerschaft an, das Schloß zu umstellen, ein Maschinengewehr wurde dabei bei diesen vom Schloß aus erkannt. Die andern militärischen Wachen waren jetzt von der Menge über-rumpelt und entwaffnet worden.

Sollte ein Angriff auf die Kaserne während der Verhandlungen stattfinden, war die gesamte Truppe fest entschlossen, diese bis zum Äussersten zu verteidigen. Die Offiziere versahen ihren Dienst weiter.

Daraufhin begab sich die Kommission bestehend aus Offz. Stellv. Rathje, Sergt. Vollrath, Vizewachtm. Gieschen und Schuhmacher und Gefreiter Japp in das Restaurant Hohenzollern und verhandelte mit den Regierungsparteien. Die Kommission forderte zunächst die volle Respektierung der Kaserne und keine Entwaffnung der Truppe. Dies wurde zugesichert. Vom Schloß her wurde Schießen gehört. Daraufhin eilten der Arbeiterführer Sekretär Meitmann, wie auch Offz. Stellv. Rathje und Sergt. Vollrath im Kraftwagen dorthin, um unter allen Umständen ein Blutvergiessen zu verhindern. Inzwischen hatte starkes M.G. und Gewehrfeuer von beiden Seiten eingesetzt. Auf Seiten der Schlossbesatzung waren ein Offizier (Leutnant von Schiller) ein Unttrz. (Sergt. Schneel)

und

und 4 Mann als Tote, ferner 5-6 Verwundete zu verzeichnen. Einige Verluste kommen dabei auf Rechnung eines Ausfalls, den der erste Zug der 3. Eskadron (Hus. 16) auf Befehl und Leitung des Oberleutnant's W i c k e l und unter Führung des Leutnant's T e i c h m a n n unter Beteiligung des Rittmeisters d e r O s a g machte. Die Kommission erreichte mit dem Kraftwagen die Schleihalle etwa 200 mtr. nordwestlich vom Schlosse entfernt. Telefonisch wurde auf beiden Seiten Feubereinstellung versprochen und die Verhandlungen wurden eingeleitet. Bei dieser war Waffenruhe bis 19.3. mittags 12 Uhr und Zurückziehung der bewaffneten Einwohner innerhalb der Sichtweite der Truppe vereinbart worden. Für die Arbeiterformation wurde eine Demarkationslinie bestimmt.

Handlungen zum Laufe des Nachmittags und der folgenden Nacht (18.-19.3.) hatten die Einwohner erhebliche Verstärkungen aus Rehdsburg erhalten. Es waren bei diesen Verstärkungen 3 Geschütze, darunter auch eine 15 cm. Haubitze, ferner angeblich etwa 250 Mann Militär (Infanterie und Stabselstab) mit 6 Maschinengewehren und etwa 250 Arbeiter mit 4 Maschinengewehren, ferner angeblich aus Kusum und Plensburg angeblich mehrere hundert Arbeiter.

Am 18.3. Abends traf Staatskommissar Dr. Köster in Schleswig ein. Er begab sich in Begleitung der Vertrauensleute und des Sekretärs M e i t m a n n zum Garnisongeschäftszimmer zu einer Besprechung mit den Offizieren. Hierbei verurteilte er in scharfen Worten das Verhalten der Offiziere während der letzten Tage.

1. Esk. Während der nächtlichen Verhandlungen vom 18.-19.3. formulierte die andere Seite folgende Punkte:
1.) In Schutzhaftnahme sämtlicher Offiziere
2.) Unterstellung der Truppe unter die Befehlsgewalt des Aktionsausschusses.

3.) Ablieferung der Waffen auf Kammer unter Kontrolle des Aktionsausschusses.

Die

Die Verhandlungen (Untffz. und Vertrauensleute haben hiergegen Stellung genommen; besonders gegen die Waffenabgabe. Eine weitere Forderung der Einwohnerschaft den Einzug in die Kaserne zu gestatten, wurde abgelehnt. Die Verteilung der Kaserne für diesen Fall angekündigt. Dieser Punkt ist dann später von den Einwohnern nicht mehr erwähnt worden.

19.3. 1 Uhr 15 nachmittags traf Staatskommissar Dr. K ü s t e r im Kraftwagen aus Flensburg ein. Die Untffz. Kommission traf ihn bei Stadt Hamburg (Hotel) und begab sich mit ihm, dem Aktionsausschuss und dem Sekretär Meitmann zur Kaserne. Sämtliche Vertrauensleute der Truppe wurden zu den Verhandlungen zugezogen. Diese dauerten von 1 Uhr 30 bis 3 Uhr 15 nachmittags, und ergaben die Annahme der oben angeführten 3 Punkte. Die Inhaftnahme der Offiziere und die Waffenabgabe sollten in loyaler Weise durchgeführt werden. Die Überführung der Offiziere in Schutzhaft sollte erst nach Einbruch der Dunkelheit erfolgen. Die von den Einwohnern nunmehr verlangte sofortige Abführung der Offiziere in Schutzhaft nach Küster's Hotel wurde von den Untffz abgelehnt. Jedoch durch die Vermittlung des Sekretärs M e i t m a n n durchgeführt. Der Genannte brachte diese unter seinem persönlichen Schutz fort.

Die Abgabe der Waffen erfolgte in Ruhe.

Trotz dieser Ereignisse blieb die Truppe fest in der Hand ihrer neuen Führer. (Abteilungsführer Offz. Stellv. R a t h j e, 3. Esk. Sergt. W o l l r a t h, 4. Esk. Vizewachtm. L a u s e n.)

In der Nacht wurde bekannt, dass die Brigade Löwenfeld (Detachement C l a a s e n) die in Kiel gekämpft hatte, in nördlicher Richtung abrückte. Die Gefahr erkennend, eilten Offz. Stellv. R a t h j e und Sergt. W o l l r a t h am nächsten Morgen zum Herrn General von H a m m e r s t e i n und baten ihn, er möchte unter allen Umständen eine Verständigung herbeiführen um so ein Blutvergiessen zu verhindern. Herr General möchte als unparteiischer

mit

mit Hauptmann im Generalstab G h d e k e diese Verständigung durchsetzen, weil wir Unfrz. von der Brigade kaum anerkannt würden. Eine Verständigung gelang am 20.3. abends unter Mitwirkung des Sekretärs M e i t m a n n wie auch des Vizewachtm. L e u s e n.

Am 20.3. wurden im Verein mit den bewaffneten Einwohnern Kavallerie-Patrouillen entsandt die die Brigade auf ihrem Wege beobachtete.

Rathje,
bfff. Müller

Louisen

Mizammoffen.

pporarte
Mizammoffen

This document was created with Win2PDF available at <http://www.win2pdf.com>.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.